

Grosse Fragen

Die christliche Theologie wirft viele Fragen auf, auf die es keine einfachen oder zumindest keine eindeutigen Antworten gibt. In einer Serie versuchen die Pfarrerinnen und Pfarrer der Reformierten Kirche Kanton Zug, Antworten auf solche grossen Fragen zu geben.

Warum gibt es so viel Böses in der Welt, wenn Gott gut ist?

Seit einiger Zeit spricht man wieder vom Bösen. Wir stellen fest, dass beschreibende Worte immer viel harmloser sind als die brutale Wirklichkeit. Seit der Aufklärung gibt es für Gebildete ja keinen Teufel mehr. Dazu Goethes kurze, messerscharfe Bemerkung: «Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.» In unserer jüdisch-christlichen und griechisch-römischen Kultur gibt es jedoch erhellende und weiterführende Überlegungen und Annäherungsversuche zur Frage des Bösen.

Aus der chaotischen Ursuppe entkommen

Für die Alten war die Welt ein Abgrund, ein wahres Inferno aus Mord, Inzest und Gewalt. Der Mythos ist die Erinnerung daran, welchem Grauen die Zivilisation abgerungen ist. Am Anfang gebar die vom Eros geschwängerte Gaia – die Erde – Uranos, den Himmel. Der bedeckte Gaia ganz und begattete sie. Der erste Inzest. Daraus ging die zweite Generation



Wo Gutes fehlt, gewinnt das Böse die Oberhand.

hervor, die Titanen. Die Gewaltorgien gingen in neuer Dimension weiter, angetrieben durch die titanische Macht des Chaos. In der griechischen Mythologie sind die Menschen ihren Ursprüngen entkommen, wie man einer Katastrophe entkommt. Das Böse ist dabei kein Begriff, sondern nur ein Name. Ein Name für das Barbarische; ein Name für Gewalt, für Rohheit und Abgründiges. Aus dem Sumpf der rohen Gewalt heraus wies der Logos, die Vernunft, den Weg. Das verstehende Lesen



Der Mensch hat durch die Vernunft den Weg aus dem ursprünglichen chaotischen Inferno gefunden.

der Sodom-und-Gomorra-Geschichte im 1. Buch Mose, Kapitel 19, kommt zu vergleichbaren Schlüssen.

Böses ist Mangel an Gutem

Die Antwort des heiligen Augustinus lautete vor 1600 Jahren: Es gibt keine bewirkende Ursache des bösen Willens, sondern nur Versagen. Himmelschreien der Mangel. Zwei Stichworte dazu: Hitler und Pol Pot mit den Killing Fields. Um 1090 knüpfte der gelehrte Anselm an diesen Gedanken an. In Anselms Theorie ist das Böse keine selbstständige und unbezwingbare Macht, sondern einfach ein krasses Manko an Gutem. Seine Frage lautet heute gleich wie damals: Wie kann

oder muss dieser Mangel an Gutem behoben werden? Die Mangeltheorie gründet dabei auf einer sehr realistischen Sicht des Menschen mit seinem Hang zu Ungerechtigkeit und Bestialität, die das konstant friedliche Zusammenleben von Menschengruppen und Gesellschaften erschweren oder gar verunmöglichen.

Ist Gott nur gut?

Klarer und präziser als Moses Mendelssohn, der Grossvater des Felix und der Fanny Mendelssohn, vermögen wir unsere Menschlichkeit nicht zu beschreiben: «Der Mensch geht weiter; aber die Menschheit schwankt beständig zwischen festgesetzten Schranken, auf und nieder, behält aber im Ganzen betrachtet in allen Perioden der Zeit ungefähr dieselbe Stufe der Sittlichkeit, dasselbe Mass von Religion und Irreligion, von Tugend und Laster, von Glückseligkeit und Elend.» Mendelssohn nimmt das unausrottbare Übel des Bösen sehr ernst und steht dem naiven Fortschrittsglauben skeptisch gegenüber, ohne fatalistisch zu sein. Hier stehen wir wieder bei der Eingangsfrage: «Wenn Gott gut ist...» Ja, wenn Gott bloss gut ist, dann wäre er einfach etwas naivweltentrückt. Es geht um viel mehr. «Es geht um ein Nachdenken über das Heil, das Heile, Gesunde, Heilige, Weihevoll, Geborgene, Unversehrte, Immune (ich denke an die Wörter cacer, sanctus, heilig, holy...). Wo aber ist nun das Böse? Wo ist es heute gegenwärtig?» Mit dieser Frage eines grossen Philosophen sind wir wieder bei Augustinus oder Anselm. Oder auch bei Erich Kästner, der vielleicht bescheidener formulierte: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!» In diesen Worten sprudelt die reine Quelle des Evangeliums. Klar, frisch, ohne beigemischte Zusatzstoffe.



Der heilige Augustinus (354–430) vertrat die Auffassung, dass es keine bewirkende Ursache des bösen Willens gibt, sondern nur Versagen.

Christoph Baumann
Pfarrer in Zug